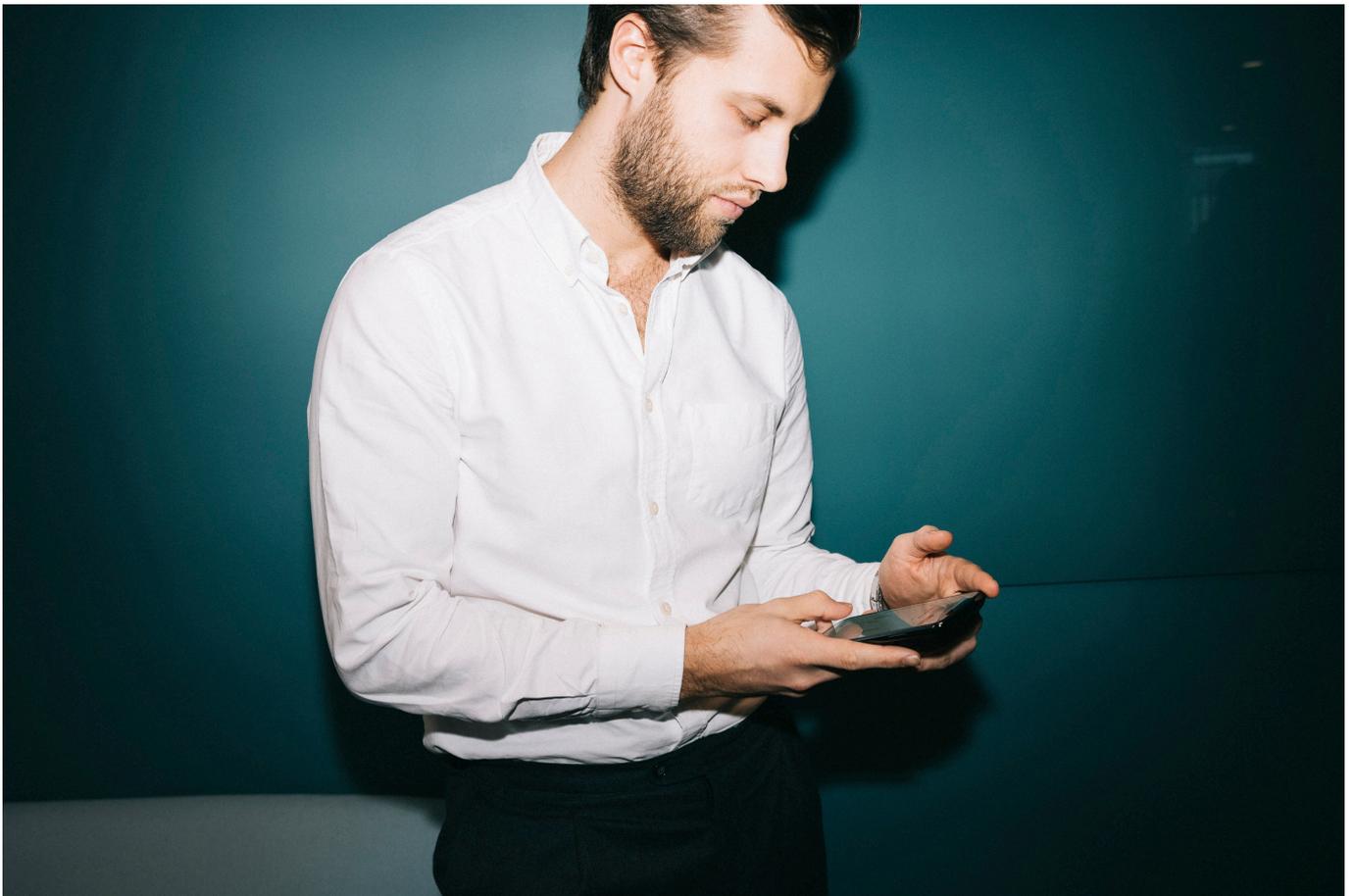


Kontoinformationsdienste und Zahlungsauslösedienste

Wer sind die neuen Dienstleister
und wie verändern sie die Finanzwelt?



Veröffentlichungsdatum: **30.04.2021**

tink 

A Visa Solution

Was Sie in diesem White Paper lernen:

1

Wie die PSD2-Richtlinie neue Finanzprodukte ermöglicht und **welche Regeln und Zeitrahmen** sie den Finanzdienstleistern setzt.

2

Was es mit **Kontoinformationsdiensten** auf sich hat und was sie Unternehmen und Verbraucher:innen bringen.

3

Was **Zahlungsauslösedienste** sind, wie der Online-Handel und andere Anbieter von ihnen profitieren und wie sie Kund:innen das Bezahlen erleichtern.

4

Wie die beiden Services sich unterscheiden und was die Open Banking Plattform von Tink bietet.

Neue Dienste für die Zukunft des Bankings

Mit der EU-Richtlinie PSD2 (Payment Service Directive 2) wurde die Vision eines innovativen, vielfältigen Banking-Ökosystems für Europa in die Realität umgesetzt. Die PSD2 schaffte auch den rechtlichen Rahmen für einen sicheren Zugriff auf Kundendaten via XS2A (Access to Account).

Das ist die Basis für den Erfolg der sogenannten Kontoinformationsdienste und Zahlungsauslösedienste. Sofern Kund:innen dies wünschen, öffnen sich Banken diesen Drittanbietern und anderen Instituten nun per Open Banking. Die berechtigten Unternehmen erhalten dann Zugang zu den Online-Konten der Kund:innen.

Diese Entwicklung bringt nachhaltig Bewegung in die Finanzwelt. Denn sie schafft eine ganz neue Entscheidungsfreiheit. Wo Banken früher als exklusive Anbieter auftraten, tummeln sich nun eine Vielzahl an Dienstleistern und bereichern das Produktspektrum.



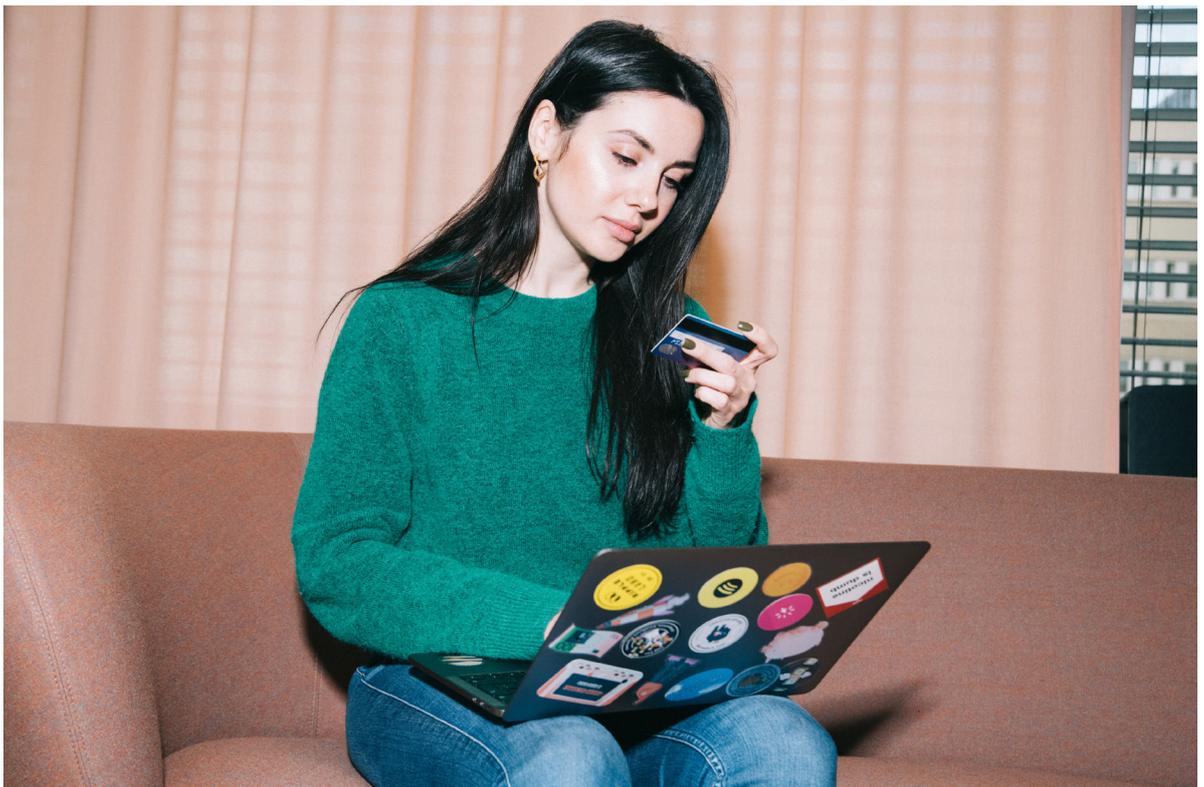
Die Verbraucher:innen dürfen sich selbst aussuchen, wo sie ihre Kontodaten nutzen wollen: Sie haben zum ersten Mal eine echte Wahl. Open Banking ist die neue Realität der Finanzwelt, Kontoinformationsdienste und Zahlungsauslösedienste sind die treibenden Kräfte dahinter.

Für Endkund:innen halten die neuen Anbieter viele spannende Innovationen bereit. Banking ist jetzt allgegenwärtig und lässt sich so einfach nutzen wie nie zuvor. Ob beim persönlichen Finanzmanagement, beim Darlehensantrag oder beim Online-Bezahlen: Banking wird nun zum positiven Kundenerlebnis. Kontoinformations- und Zahlungsauslösedienste bilden die Basis für neue Apps oder Services.

Gleichzeitig werden im Zuge dieser Entwicklungen auch die Banken selbst unabhängiger von ihren bisherigen Dienstleistern. Durch die neuen Services für den autorisierten Zugriff auf Kontodaten bekommen sie mehr Möglichkeiten bessere Angebote für Ihre Kund:innen zu schaffen. Anhand intelligenter Nutzung dieser Daten können sie so selbst Innovation vorantreiben.

Dank der neuen Anbieter wächst der Wettbewerb exponentiell und von allen Richtungen, doch auch die Fragen häufen sich. Was tun diese Kontoinformationsdienste und Zahlungsauslösedienste eigentlich? Wie können andere Player auf dem Finanzmarkt mit ihnen kooperieren? Was verändert sich für Verbraucher:innen? Zwingt diese Entwicklung jetzt jeden zum Mitmachen? Und was hat die PSD2 mit all dem zu tun?

Mit diesem Whitepaper wollen wir Klarheit schaffen. Wir helfen, die Motoren hinter Open Banking zu verstehen und erklären, wie auch Sie von ihnen profitieren. Wir wünschen eine spannende und inspirierende Lektüre!



4 Botschaften für Schnellleser:innen

1.

Die **Öffnung von Banken gegenüber zertifizierten Drittanbietern** ist heute Gang und Gäbe. Die PSD2 ermöglicht dies und reguliert den Prozess.

2.

Kontoinformationsdienste sorgen für **neue Umsatzquellen und kundenorientierte Finanzprodukte**.

3.

Zahlungsauslösedienste ermöglichen Nutzer:innen **sofortiges, sicheres und transparentes Bezahlen**.

4.

Open Banking Plattformen und **Ökosysteme sind vielfältig und leistungsstark**.

PSD2: Wegbereiterin für Innovation

Mit dem 13. Januar 2018 wurde die EU-Zahlungsdiensterichtlinie PSD2 in nationales Recht umgesetzt. Die PSD2 kam nicht unerwartet: Ansätze zur Öffnung der Bankenwelt hatte man seit langem diskutiert. Im Rahmen der Richtlinie wurden die **Wettbewerbs- und Innovationsideen dann konkretisiert.**

Die Europäische Kommission wollte durch diesen rechtlichen Rahmen **Verbraucher:innen mehr Freiheiten im Banking verschaffen.** Nutzer:innen bekommen die freie Wahl zwischen vielfältigen Finanzprodukten, die dem digitalen Zeitalter entsprechen. Um dies zu ermöglichen, verpflichtet die PSD2 Banken grundsätzlich, Dritten eine Schnittstelle zur Verfügung zu stellen.

Einerseits stehen Banken seitdem vor der Herausforderung, dieser gesetzlichen Vorgabe Folge zu leisten. Andererseits entstehen **innovative Geschäftsmodelle, die für neue Umsatzquellen in der Finanzwelt sorgen** – auch für Banken! Zahlreiche etablierte Finanzinstitute arbeiten dafür gemeinsam mit Drittanbietern (Third-Party Providers oder TPPs) an neuen Apps und Services.

Hier spielen zwei Anbieter-Kategorien eine tragende Rolle, die für den Großteil dieser Finanzprodukte verantwortlich sind: Kontoinformationsdienste (KID, engl.: Account Information Service Provider, AISP) und Zahlungsauslösedienste (ZAD, engl.: Payment Initiation Service Provider, PISP).

Nur mit Einverständnis der Kund:innen

Die PSD2 regelt den Zugriff Dritter auf die Zahlungskonten bei den kontoführenden Instituten im Detail. Damit Zahlungsauslöse- und Kontoinformationsdienste ihre Services anbieten können, brauchen sie die **explizite Erlaubnis der Kund:innen für den Zugriff auf deren Kontoinformationen**.

Dies gilt ebenso für Banken. Auch sie dürfen **Daten nur nach ausdrücklicher Zustimmung der Kontoinhaber:innen weitergeben**, und nur für den angefragten Zweck. Dazu kommt als weitere Vorgabe, dass alle Beteiligten dafür sorgen müssen, dass die gesamte Kommunikation verschlüsselt wird. Dies stellt sicher, **dass Kundendaten nicht in unbefugte Hände geraten**.

Die PSD2 schafft klare Regeln

Die Zahlungsdiensterichtlinie erfasst die bis dato nicht regulierten Drittanbieter und bezieht sie in ihren Anwendungsbereich ein. Hiermit schafft die **PSD2 klare Regeln für Zahlungsauslöse- und Kontoinformationsdienste**. In der ganzen EU unterstehen sie nun der Aufsicht und Kontrolle nationaler Aufsichtsbehörden.

In Deutschland ist die **Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) für diese Regulierung zuständig**, und somit für die Erlaubnis beziehungsweise Registrierung als Kontoinformationsdienst oder Zahlungsauslösedienst. Seit dem 14. September 2019 ist die genaue Einhaltung der Vorgaben unabdinglich.

PSD2 Stichtag: 14. September 2019

Mit dem 14. September 2019 reihte sich ein weiteres Datum in die Zeitachse der PSD2 ein. Anbieter von Zahlungsauslöse- und Kontoinformationsdiensten können seitdem ihre **Dienste nur noch anbieten, wenn sie eine aufsichtsrechtliche Erlaubnis haben** und eine entsprechende Lizenz beantragt wurde.

Wollen Unternehmen ausschließlich Kontoinformationsdienste anbieten, müssen sie sich zumindest bei der BaFin registrieren lassen. Damit gilt der zweite Teil der zweiten Zahlungsdiensterichtlinie als umgesetzt.

Die Regulierung schaffte neue Chancen – und neue Herausforderungen. Entsprechende **Antragsprozesse sind mühsam und langwierig**. Regelverstöße müssen dabei unbedingt vermieden werden. De facto machen sich Zahlungsauslöse- und Kontoinformationsdienste, die **ohne Erlaubnis bzw. Registrierung arbeiten, seit dem 14. September 2019 strafbar**. Das Anbieten von Zahlungsdiensten ohne die aufsichtsrechtliche Erlaubnis kann eine Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren nach sich ziehen.

Diese Herausforderungen lassen sich jedoch lösen. Drittanbieter haben PSD2-Lösungen nach dem „Umbrella-Prinzip“ ins Leben gerufen. **Anbieter dürfen dabei unter dem Schirm der PSD2-Lizenz eines anderen Zahlungsauslöse- und Kontoinformationsdienstleisters weiterhin agieren** – gemäß dem „License as a Service“-Modell.



Die starke Kundenauthentifizierung

Ein leitender Grundgedanke der PSD2 ist mehr Sicherheit im Zahlungsverkehr für Verbraucher:innen. In diesem Sinne verpflichtet die Zahlungsdiensterichtlinie ab dem 14. September 2019 zu der starken Kundenauthentifizierung oder Strong Customer Authentication (SCA). Mit wenigen Ausnahmen **müssen Online- und Kartenzahlungen nun zweifach bestätigt werden** (Zwei-Faktor-Authentifizierung, 2FA).

Seit dem 14. September 2019 müssen Banken SCA-Zahlungen ablehnen, wenn sie die Kriterien nicht erfüllen. Dies betrifft im Online-Handel zum Beispiel den Checkout-Vorgang der Kund:innen. Bevor ein Kauf abgeschlossen werden kann, muss er **eindeutig durch zwei unabhängige Merkmale** aus den Kategorien Wissen (PIN oder Passwort), Besitz (Handy oder TAN-Generator) und Inhärenz (Fingerabdruck oder Gesichtserkennung) bestätigt werden.



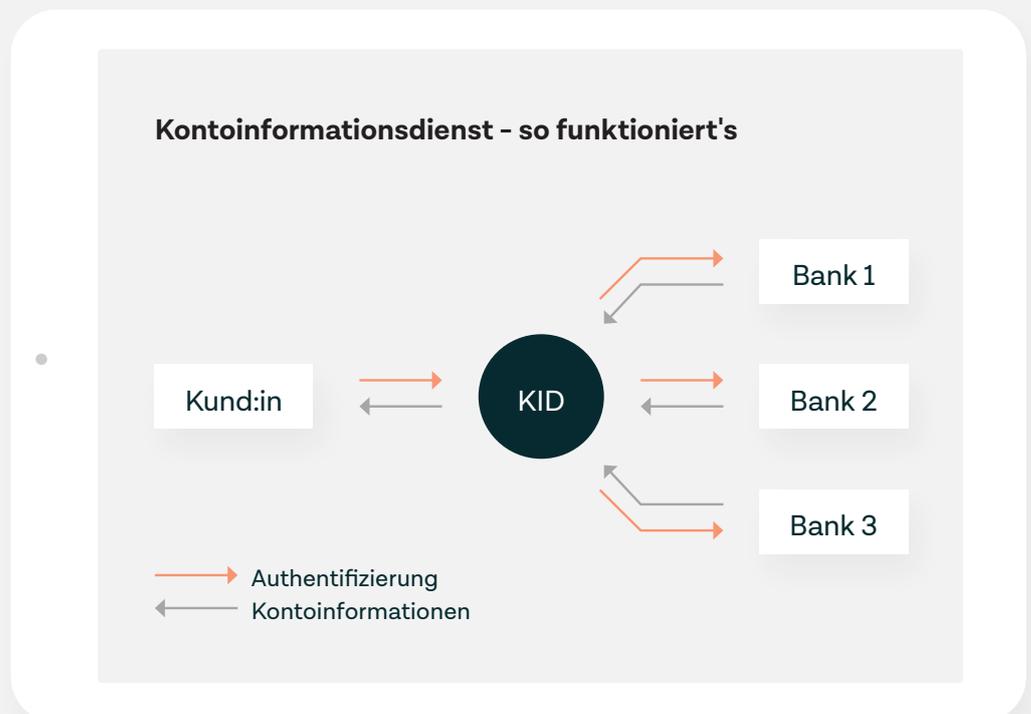
Dadurch steigt der Aufwand für Nutzer:innen. Für die Kreditkartenzahlung bedeutet das seit 2021 im Rahmen des Verfahrens 3D Secure ein weiteres Passwort, welches Kund:innen sich merken müssen. Das führt zu einem holprigen Checkout-Prozess und zu Einbrüchen bei der Conversion-Rate.

Zahlungsauslösedienste haben hier einen klaren Vorteil, denn sie benötigen keine 2FA. Da Kund:innen sich für die Zahlung in das Online-Banking ihrer Bank einloggen, wird automatisch für die Authentifizierung in zwei Schritten gesorgt. Ein zusätzliches Passwort ist bei den Bezahlmethoden von ZADs also nicht erforderlich.

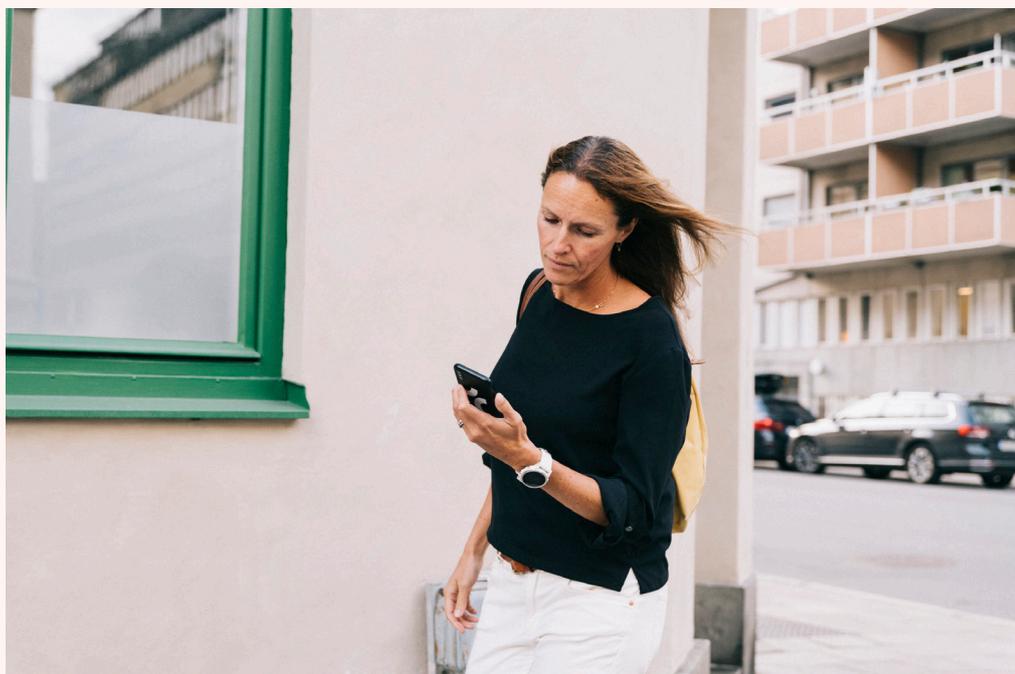
Was sind Kontoinformationsdienste?

Kontoinformationsdienste (KID) oder Account Information Service Provider (AISP) sind **lizenzierte Dienstleister, die auf Online-Banking-Informationen zugreifen**. Kontoinformationsdienste sind typischerweise im Einsatz, um Kontodaten zu aggregieren und zu analysieren.

Den Zugang auf die notwendigen, bei der Bank hinterlegten Informationen erhalten KIDs ausschließlich im Auftrag der Kund:innen. Bei Tink bereiten wir Daten mithilfe von künstlicher Intelligenz und Smart Data Analytics so auf, dass **Banken und Drittanbieter darauf aufbauend eigene Services anbieten** können.



Banking API und XS2A im Kontext



Der Kontozugriff oder Access to Account (XS2A) ist der Zugang zum Online-Banking-Konto der Kund:innen. Erteilen sie einem Kontoinformationsdienst den Auftrag für den Zugriff auf das Online-Banking-Konto, **kann der KID per XS2A Umsatz- und Transaktionsdaten extrahieren und anreichern.**

Dann kann er sie beispielsweise einem Kreditgeber als Grundlage für eine Kreditentscheidung zur Verfügung stellen. Das kreditgebende Institut erhält alle relevanten Informationen vom Kontoinformationsanbieter – sauber analysiert und aggregiert.

Für diesen XS2A-Vorgang nutzen Kontoinformationsdienste, Banken und andere Marktplayer den **Zugang zum Kundenkonto per Banking API**. Banking APIs sind die Schnittstelle zu kontoführenden Finanzinstituten. Sie bilden die Voraussetzung für die Services der neuen Drittanbieter und setzen den Zugriff auf Online-Banking-Konten technisch um.

Neue Services dank digitalem Kontocheck

Kontoinformationsdienste sind das **Bindeglied zwischen bestehenden Bankenstrukturen und den neuen Produkten und Dienstleistungen** aufstrebender Unternehmen in der Finanzwelt. Insofern sind KIDs maßgeblich zukunftsweisend: Sie liefern einen wichtigen **Baustein der Infrastruktur, die für die Modernisierung und Digitalisierung der Bankenwelt nötig** ist.

Der digitale Kontocheck oder Digital Account Check (DAC) ist ein Kernprodukt der KID-Anbieter. Viele der neuen Produkte und Services basieren darauf. Dazu gehören besonders solche Angebote, die Kund:innen ihre täglichen Finanzgeschäfte vereinfachen:

Personal Finance Manager

die verschiedene Online-Banking-Konten in nur einer Benutzeroberfläche aggregieren

Kontowechsel-Services

die die Entscheidung für eine neue Bank erleichtern

Online-Kredite

mit Bonitätsprüfung in Echtzeit

Factoring

für Selbstständige, die schnelle, unkomplizierte Finanzierung benötigen

Typische Beispiele für Unternehmen, die den digitalen Kontocheck in ihr Angebot integriert haben, sind **Online-Kreditanbieter, Vergleichsportale oder Online-Shops**. Anbieter, denen keine ausreichend lange Kundenhistorie zur Beurteilung der Bonität zur Verfügung steht, profitieren von den Kontoinformationen: Basierend auf einer aggregierten Haushaltsrechnung und Liquiditätsbetrachtung führen KIDs eine **Bonitätsprüfung mithilfe von Echtzeitfinanzdaten** durch. Andere Anbieter ergänzen eigene Informationen mit Echtzeit-Daten von Kontoinformationsdiensten, beispielsweise in Kooperation mit Auskunftsteilen.

Ein weiteres Beispiel sind Apps für das persönliche Finanzmanagement. Start-ups, aber auch traditionelle **Banken bieten heutzutage Finanzassistenten an, die Kund:innen die Verwaltung mehrerer Konten ermöglichen und Überweisungen erlauben**. So hat etwa die führende portugiesische Bank CGD (Caixa Geral de Depósitos) in Zusammenarbeit mit Tink den Private Finance Manager DABOX für ihre Kund:innen entwickelt.

Auch ganz neue Geschäftsmodelle sind mit dem digitalen Kontocheck umsetzbar. Klassische Vergleichsportale wie Verivox können dadurch ihren **Kundenservice noch weiter ausbauen**. Zum Beispiel könnten sie den Stromanbieter von Nutzer:innen erfahren und dann aufgrund der Abschlagshöhe, der Kontoumsätze und dem aktuellen Tarif einen Wechsel des Anbieters empfehlen.

Selbst für die Buchhaltung eröffnen sich neue Möglichkeiten. Im Rahmen von webbasierter Buchhaltungssoftware können **Freiberufler:innen und Kleinunternehmer:innen Zahlungen und Belege automatisch abgleichen**. Für den Datenaustausch zwischen Geschäftskonto und Buchhaltung greifen Softwareanbieter auf die Infrastruktur von KIDs zurück.

Entscheidende Vorteile für Verbraucher:innen

Bislang verfügten allein die Banken über die Kontoinformationen ihrer Kund:innen. Kontoinformationsdienste schaffen nun die Voraussetzung für Finanzprodukte, die Verbraucher:innen helfen, ihre Finanzen optimal zu managen.

Und dabei können sie jetzt zwischen verschiedenen Anbietern wählen. Die Vorteile sind umfassend: Mithilfe von KIDs können Verbraucher:innen für **alle Zahlungskonten**, die sie bei verschiedenen Banken haben, die **Kontostände und Umsätze in aufbereiteter Form anzeigen** lassen.

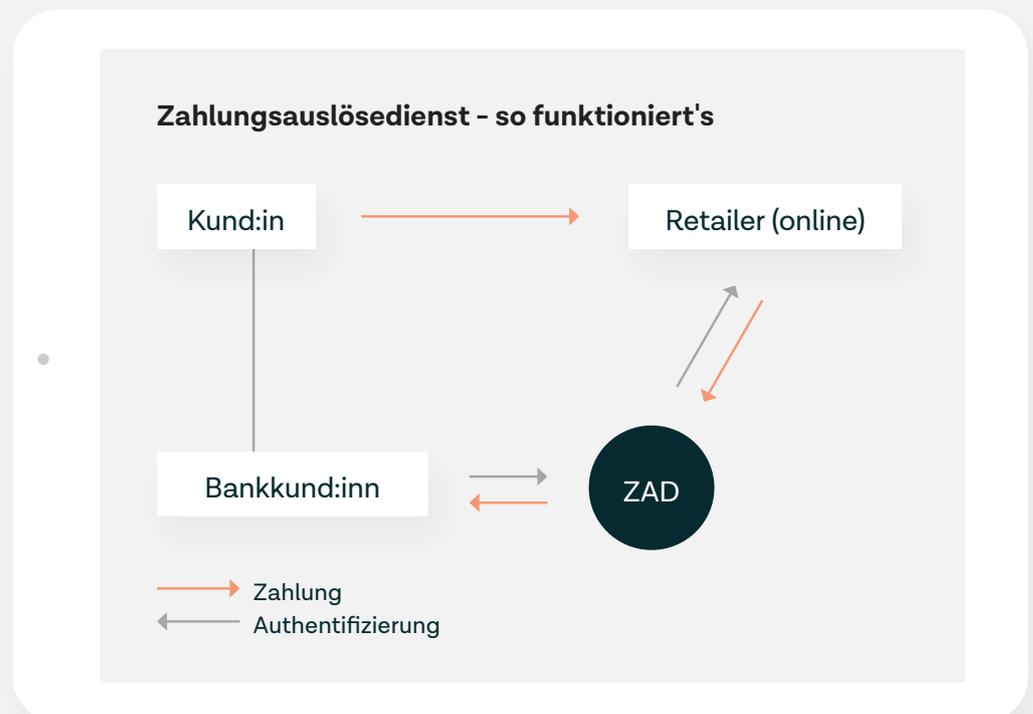
Viele **Banking-Vorgänge werden digitalisiert** und komplett papierlos umgesetzt. Verbraucher:Innen sparen sich das **aufwendige Hin- und Herschicken** von Kontoauszügen, Gehaltsnachweisen und sonstigen Dokumenten.

Dabei behalten Kund:innen stets die **Hoheit über ihre Bankdaten** und können selbst entscheiden, welchen Anbietern sie diese für was zur Verfügung stellen. Maximale Sicherheit und größtmöglicher **Schutz der Privatsphäre** sind gewährleistet.

Was sind Zahlungsauslösedienste?

Anbieter von Zahlungsauslösediensten (ZAD) oder Payment Initiation Service Provider (PISP) werden **von Zahlenden beauftragt, zu Lasten des Online-Kontos eine Überweisung auszulösen**. Erteilen Kund:innen via Konto-Login einem Zahlungsauslösedienst den Auftrag, greift der ZAD auf das Konto zu und initiiert die gewünschte Transaktion in Echtzeit.

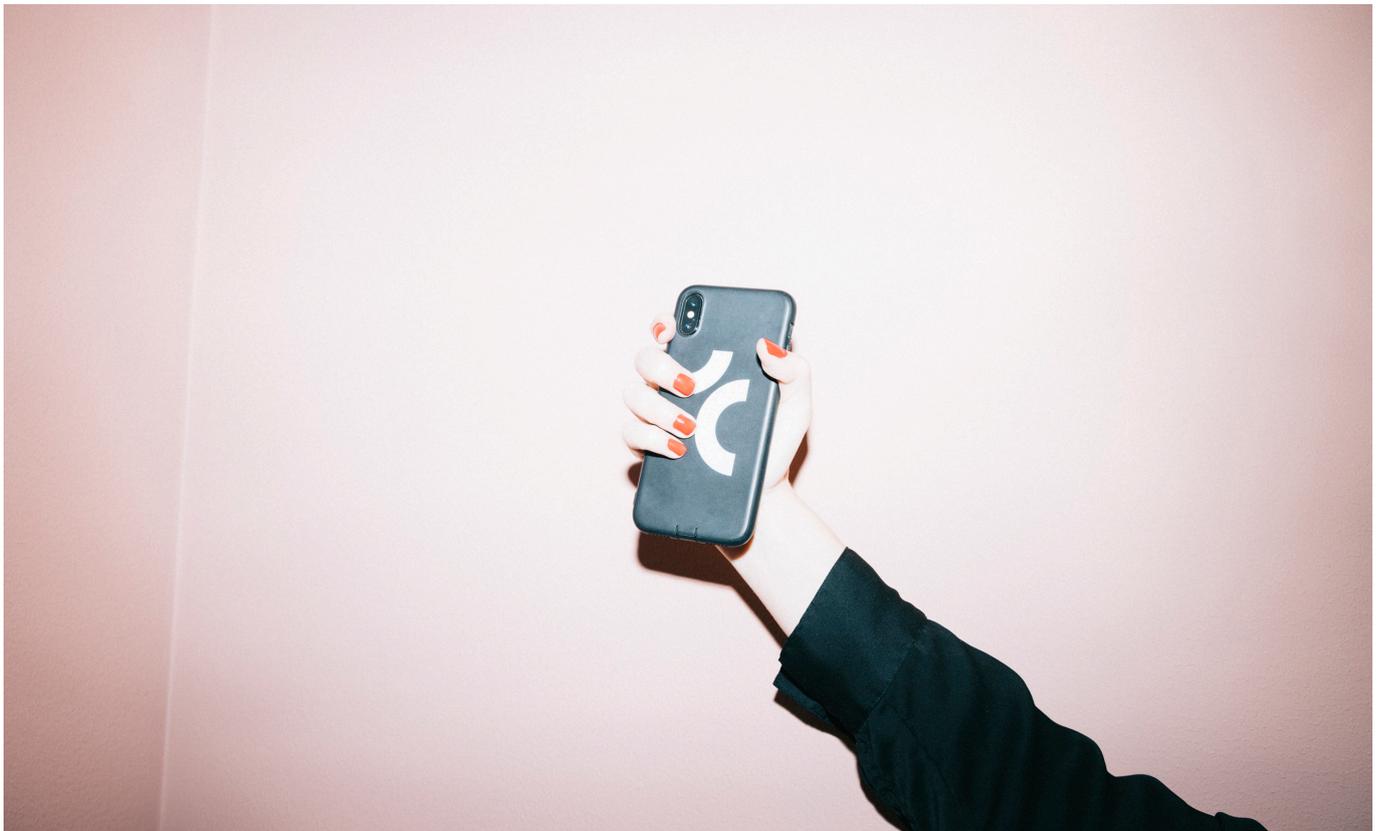
Die Anwendungsfälle in der Praxis sind vielseitig. Ein gängiger Einsatzbereich für Zahlungsauslösedienste ist der Online-Handel. Im Frontend erscheint der ZAD auf der Händlerseite als alternative Bezahlmethode. Wird ein Kauf abgeschlossen, können Kund:innen mit diesem Bezahlverfahren **eine Überweisung durchführen, statt zum Beispiel eine Kreditkarte zu nutzen**.



Banking APIs und XS2A

Genau wie Anbieter von Kontoinformationsdiensten benötigen auch Zahlungsauslösedienstleister die Funktionalität einer Banking API.

Beauftragen Kund:innen den Anbieter mit der **Auslösung einer Zahlung, dann sorgt die Banking API für den Konto-Zugriff**. Dieser wird auch im Falle der Zahlungsauslösedienste als Access to Account (XS2A) bezeichnet.



Zahlungsauslösedienste: Schnell, sicher, einfach

Der Aufstieg neuer Bezahlmethoden befindet sich in vollem Gange. Die Rahmenbedingungen dafür schafft der stetig wachsende Online-Handel. Laut Statistischem Bundesamt erreichte der Umsatzanteil des E-Commerce einen Anteil von 13,3 % des Einzelhandelsumsatzes.

Mit steigendem Umsatz nimmt auch die Nachfrage nach neuen Lösungen für den Bezahlvorgang zu.

Heute werden diese Einkäufe im Internet zunehmend mit Online-Bezahlmethoden getätigt. Laut der EHI-Studie Online Payment 2022 zahlen 28,2 % der Kund:innen bereits mit PayPal. Auch sonstige Online-Zahlungsverfahren sind beliebt.

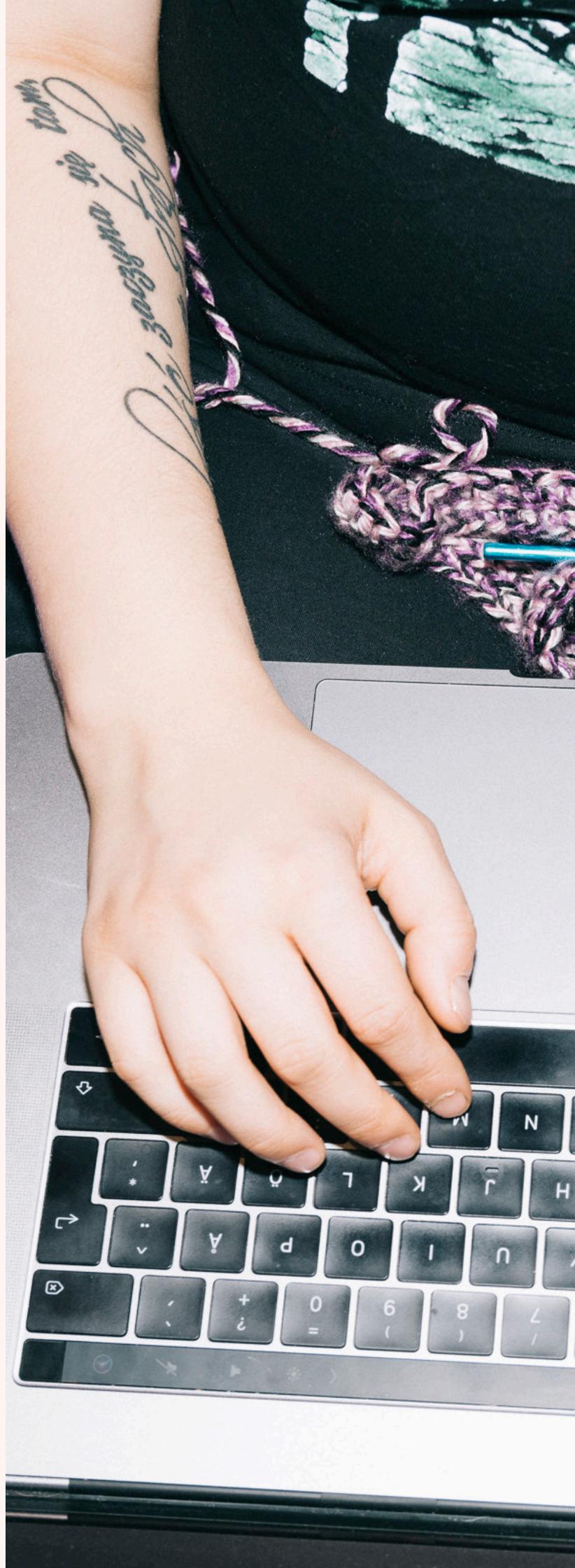
Die Geschäftswelt profitiert dabei auf verschiedene Weisen von den innovativen Bezahlverfahren:

- Sie geben den Handelsunternehmen die **Kontrolle über ihre Transaktionen** zurück: Zahlungen werden direkt vom Kundenkonto bezogen.
- Das **Liquiditätsrisiko** bei Transaktionen verringert sich deutlich.
- Die **Zahlungsabwicklung** wird beschleunigt, die Ware kann sofort verschickt werden.
- Durch eine **nahtlose Integration des Bezahlvorgangs** in den Checkout-Prozess schaffen Anbieter eine komfortable Kundenerfahrung.
- Außerdem können Unternehmen **Bezahldienste unter eigener Marke** anbieten, ohne dass Kund:innen den Online-Shop verlassen müssen und dabei den Kaufvorgang unterbrechen.

Unternehmen ermöglichen durch diese Ansätze somit **bequemes Bezahlen** nach Kundenwunsch – von der klassischen Rechnung auf Papier bis zum digitalen PayCode. Mit Online Banking-basierten Überweisungen schaffen ZADs **technisch einwandfreie, transparente und sichere Bezahlverfahren**, was nicht zuletzt **Conversion-Rates** steigert.

2021 generierte immer noch die Rechnung 28,3 Prozent des deutschen E-Commerce-Umsatzes. Doch auch bei der gängigsten aller Bezahlmethoden gibt es Luft nach oben. Mit dem PayCode, einem **QR-Code direkt auf der Rechnung, können Händler nun eine Überweisung des Rechnungsbetrags anbieten**. Kund:innen müssen nun ihre Daten nicht mehr manuell im Online-Banking eintippen.

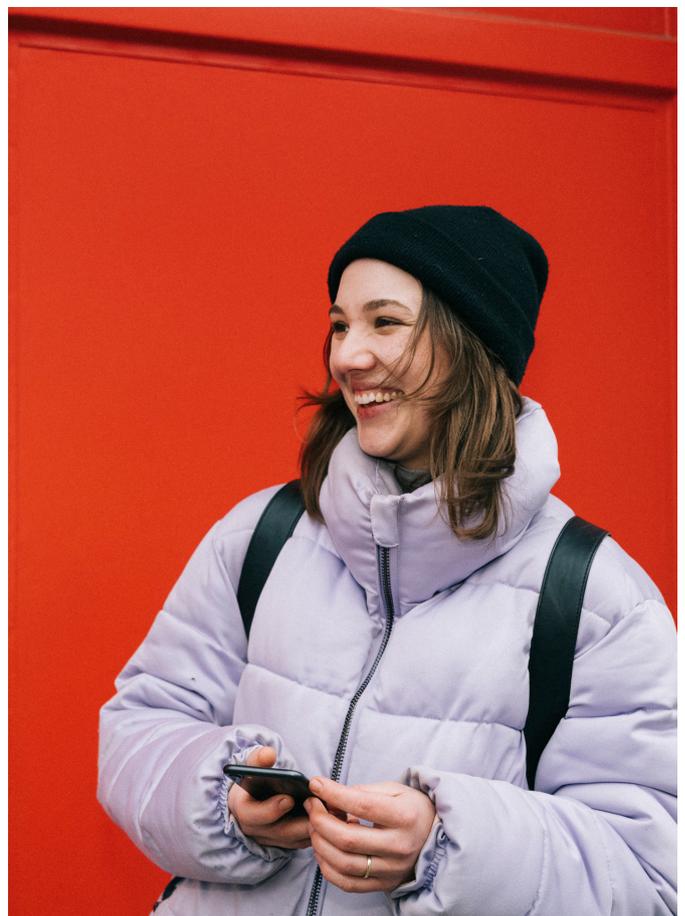
Die Nutzer:innen werden zum Bezahlen auf eine Landing Page weitergeleitet, die der Zahlungsauslösedienst zur Verfügung stellt. Dort kann die **vorausgefüllte Rechnung sofort online beglichen** werden. Der PayCode ist übrigens nicht nur für den Online-Handel sinnvoll. Auch für andere Gebühren, Zahlungserinnerungen oder Einmalzahlungen liefert er eine **einfache, sichere Bezahlmethode mit hoher Conversion-Rate**.



Verbraucher:innen entscheiden selbst

Über Jahrzehnte hatten sich Bezahlkonzepte kaum weiterentwickelt. Lange behielten Banken das fast alleinige Monopol über den Zahlungsverkehr. Zahlungsauslösedienste ändern dies und eröffnen Verbraucher:innen eine Vielzahl von Vorteilen. Sie profitieren zunächst von einer **größeren Auswahl an Zahlungsoptionen**.

Auch das **Kundenerlebnis** bei Zahlungen wird verbessert. Kund:innen müssen sich bei einem Einkauf im Internet nicht extra in das Online-Banking ihres Kreditinstituts einloggen. **Papierrechnungen** oder Abtippen von IBAN und BIC sind nicht mehr nötig. **Innovative, einfache und sichere neue Bezahlmethoden** wie die Sofortüberweisung beschleunigen die **Abwicklung des Geschäfts** im Online-Handel erheblich – ein Win-Win für Unternehmen und Kund:innen.



Gut zu wissen: Zahlungsauslösedienste initiieren Transaktionen lediglich – im Gegensatz zu Banken, die das Geld ihrer Kund:innen verwalten. Zu keiner Zeit erhalten ZAD selbst das Geld von Kund:innen. Die Anbieter sind aber natürlich dafür verantwortlich, dass die Login-Daten über sichere Kanäle übertragen werden und **vor dem Zugriff durch Dritte geschützt** sind.

KID und ZAD: Gemeinsam noch stärker

Kontoinformations- und Zahlungsauslösedienste werden oft in den gleichen Situationen eingesetzt und das Synergiepotenzial ist enorm. Der Kontoinformationsdienst kann den **Erfolg der Zahlungsauslösung positiv beeinflussen und das Zahlungsausfallrisiko minimieren.**

Tink bietet beispielsweise eine Risikoüberprüfung an, bei der geklärt wird, ob ausreichend Geld auf dem Konto vorhanden ist, Pfändungen vorliegen oder Rückbuchungen stattgefunden haben. Diese kann sehr effektiv mit einer Zahlungsauslösung kombiniert werden und mehrere Zwischenschritte einsparen. Darüber hinaus können KID auch den **besten Zeitpunkt für eine Zahlungsauslösung ermitteln**, z. B. kurz nach dem monatlichen Gehaltseingang.

Eine Banking API zu allen relevanten Banken

Plattformbasierte Ökosysteme zeichnen sich durch **hohe Nutzerfreundlichkeit und die Integration einer breiten Dienstleistungspalette** aus.

Die Open Banking Plattform von Tink unterstützt Anwendungsfälle wie:

Personal Finance Management (PFM)

Sofortkredite

Bonitätsprüfungen

Zahlungsverkehr

Risikomanagement

Via Banking API erhalten Banken, FinTechs und andere Marktplayer den Zugriff auf die Bankkonten ihrer Endkund:innen, soweit diese den Zugang gestatten.

Mit den von Kontoinhaber:innen freigegebenen Informationen lassen sich **Kontofunktionen und Kontodaten in andere Anwendungen integrieren**. Insbesondere beim Kauf im Internet können Unternehmen ihren Kund:innen dank innovativer Zahlungsauslösedienste eine größere Auswahl an Zahlungsmethoden bereitstellen. Dadurch entsteht ein **komfortables Nutzererlebnis**, wovon vor allem die Endkund:innen profitieren.

Features der Open Banking Plattform

1

Kontoinformationsdienst

Account Information Services

Sie erhalten Zugang zu Finanzdaten bei Banken, Wallets und Kreditkartenkonten

2

Zahlungsauslösedienst

Payment Initiation Services

Whitelabel-Online-Überweisung, mit der sich Zahlungen im eigenen Look & Feel auslösen lassen

3

License as a Service

PSD2

Wir stellen Ihnen unsere PSD2-Lizenz zur Verfügung, damit Sie Ihr Geschäft mit der notwendigen Rechtssicherheit für Ihre Kund:innen fortsetzen können

Vorteile der Open Banking Plattform

1

Große Bankenabdeckung

Sie erhalten Zugang zu Kontodaten bei über 3400 Instituten und über 250 Mio. Bankkonten

2

Benutzerfreundlichkeit

Mit der Open Banking Plattform sind alle Erfolgsfaktoren gegeben: Bankspezifische Login-Felder, Autovervollständigung der BLZ, Unterstützung aller relevanten Tan-Verfahren

3

International

Sie möchten ins Ausland expandieren? Kein Problem. Unsere API wächst mit Ihnen und ist bereits in 18 Ländern einsetzbar

Auf einen Blick: Kontoinformationsdienste vs. Zahlungsauslösedienste

Kontoinformationsdienste

Zahlungsauslösedienste

Kontoinformationsdienste (KID) greifen auf Kunden- und Kontoinformationen vom kontoführenden Finanzinstitut zu, um diese zu aggregieren und anzureichern



Zahlungsauslösedienste (ZAD) lösen im Auftrag von Kund:innen Zahlungen bzw. Überweisungen bei der kontoführenden Bank aus

KIDs analysieren Daten im Namen von Kund:innen für Banken oder Drittanbieter, die neue Finanzprodukte anbieten



ZADs lösen Transaktionen auf einem Online-Banking-Konto aus und belasten das Konto von Kund:innen direkt

KIDs knüpfen an das Online-Banking an



ZADs knüpfen an das Online-Banking an

Zugriff auf das Bankkonto von Nutzer:innen
- ohne Verfügungsgewalt über deren Daten



Zugriff auf das Bankkonto von Nutzer:innen
- ohne Verfügungsgewalt über deren Geld

Seit Anfang 2018 von den Finanz-
aufsichtsbehörden beaufsichtigt

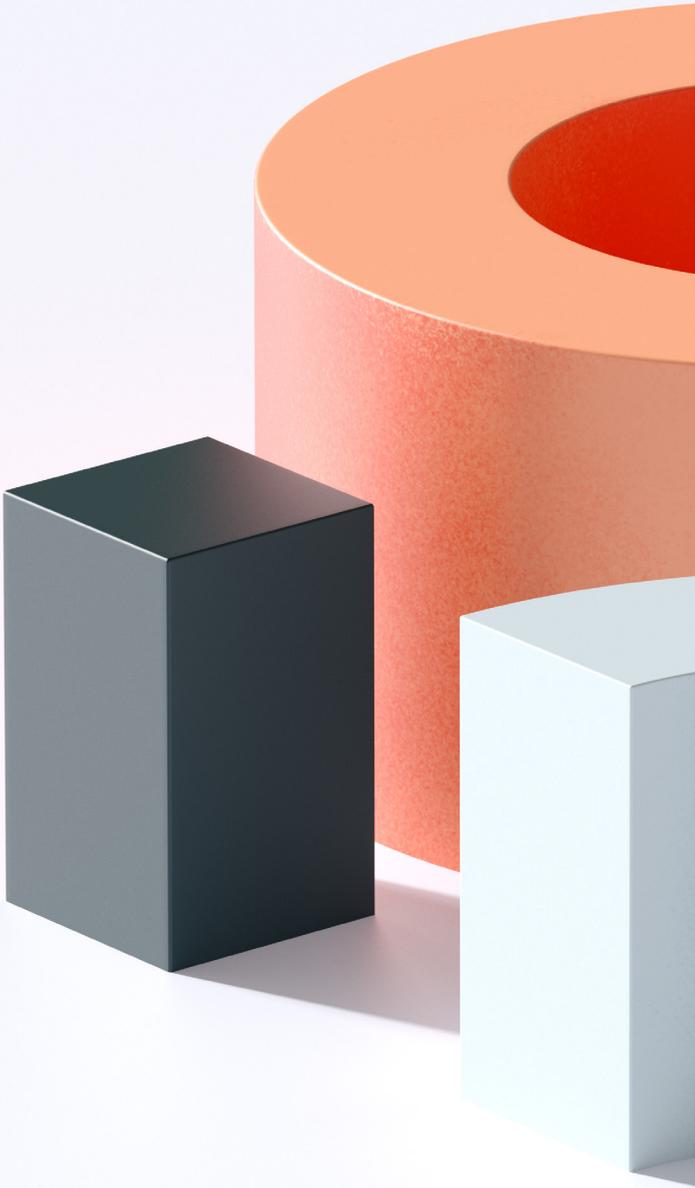


Seit Anfang 2018 von den Finanz-
aufsichtsbehörden beaufsichtigt

Über Tink

Tink ist Europas führende Open-Banking-Plattform, die es Banken, Fintechs und Start-ups ermöglicht, datengestützte Finanzdienstleistungen zu entwickeln. Über eine zentrale API ermöglicht es Tink seinen Kunden auf aggregierte Finanzdaten zuzugreifen, Zahlungen auszulösen, Transaktionsinformationen zu erhalten, Kontoinhaberschaft zu verifizieren und Personal Financial Management Tools aufzubauen. Tink ist mit mehr als 3.400 Banken integriert, die über 250 Millionen Bankkunden in ganz Europa erreichen.

Tink wurde 2012 in Stockholm gegründet und ist seit 2022 eine hundertprozentige Tochtergesellschaft von Visa. Tink beschäftigt heute über 500 Mitarbeiter, die mehr als 300 Banken und Fintechs in 18 europäischen Märkten von Büros in 13 Ländern aus betreuen. We power the new world of finance. Weitere Informationen finden Sie unter tink.com.



 **Kontaktieren Sie uns.**

